

TAGEBUCH

VON RAINER HOLBE

Der Sieg des Lichts über die Finsternis

Am Aschermittwoch ist an Main und Rhein bekanntlich alles vorbei. Nicht so hier im Lande. Wer noch nie in einer der vielen Kneipen einen Maskenball mitmachte, der hat in der Tat etwas verpasst. Wie wild tanzt fröhliches Volk um den Tresen und manchmal sogar auf den Tischen. Während im benachbarten Bitburg längst wieder trüber Alltag eingekehrt ist, jubiliert es feucht fröhlich ein paar Kilometer westlich in Echternach. Es ist ein alter alemannischer Brauch, die närrischen Tage über das offizielle Ende des Karnevals zu verlängern. Ähnliches gilt für das Burgenbrennen am Wochenende. Ob im Tal der Pétrusse oder im Umfeld der Dörfer, wieder werden rote Flammen in den Himmel züngeln und die bösen Wintergeister vertreiben. Glühwein wird ausgeschenkt, Bratwürste duften auf dem Grill und die Musik marschiert auf. Das Feuer steht für die Wiedergeburt des Frühlings und die Vertreibung des Winters, für den Triumph der Wärme über die Kälte, für den Sieg des Lichtes über die Finsternis.

Und weil sich vor zweitausend Jahren auch hierzulande römische Besatzer breit gemacht haben, ist es durchaus wahrscheinlich, dass brennende Kreuze schon während dieser Epoche loderten. Schließlich begann im antiken Rom das neue Jahr an einem 1. März und wurde entsprechend feurig begrüßt.

Wenn die Burgen brennen, ist der Frühling nicht mehr weit. Als ich vor mehr als vierzig Jahren ins Land kam, wurden noch Autoreifen gestapelt und angezündet. Inzwischen weiß man, dass jede Art von offenem Feuer den Treibhauseffekt verstärkt und unser Klima verändert. Die Zeit der qualmenden Autoreifen ist endgültig vorbei. Mancherorts ziehen junge Leute in einem Fackelzug zur Burg, um diese unter den aufmerksamen Blicken der Feuerwehrleute anzuzünden. Oft werden die Holzstöße für das Burgenbrennen schon einige Tage vorher aufgeschichtet, und mancher Igel beginnt sich in ihnen häuslich einzurichten. Tiereschützer empfehlen daher, vor dem Anzünden den hölzernen Turm noch einmal nach versteckten Bewohnern abzusuchen. Sie werden es ihnen danken.

„Ich werde nie jemanden vorführen“

Moderator und Comedian Ralf Schmitz über Schule, Humor und Handwerkerfreuden

INTERVIEW: BIRGIT PFAUS-RAVIDA

Ralf Schmitz findet kaum Zeit zum Durchatmen: Er moderiert die RTL-Kuppelshow „Take Me Out“ und stand bereits für die Neuaufgabe der Ratesendung „Genial daneben“ mit Hugo Egon Balder und Hella von Sinnen vor der Kamera, die am 10. März auf Sat1 Premiere feiert. Ganz nebenbei ist der 42-Jährige mit seinem Programm „Schmitzenklasse“ auf Tour. In der Region macht er gleich zwei Mal halt: am 12. März in Saarbrücken und am 6. Mai in Trier. Wir stellen ihm daher im Vorfeld einige Fragen.

Ralf Schmitz, Ihr Programm trägt den Titel „Schmitzenklasse“. Das klingt nach einer Idee, die auf einem Klassentreffen zum 20-jährigen Abi-Jubiläum entstanden ist.

Tatsächlich bin ich über meinen Namen darauf gekommen. Ich hatte überlegt: „Benennst du das neue Programm wieder nach einem Wortspiel mit deinem Namen?“ Und so kam ich auf „Schmitzenklasse“ – wie Spitzenklasse, nur besser. Und dann überlegte ich: „Klasse, Schule, was fällt mir ein?“ Das waren so viele Sachen, das hörte überhaupt nicht mehr auf. Außerdem: Die Hälfte meines Programms besteht ja aus Improvisation mit dem Publikum. Und da dachte ich: Da fällt auch den Zuschauern eine Menge ein. Und das klappert auf der Tour bisher wunderbar. Da kommen schöne Geschichten raus. Ein Paar hatte sich in der Schule schon kennengelernt, sitzt da, die sind seit 40, 50 Jahren zusammen, die können wunderbare Geschichten erzählen, die ich dann in eine improvisierte Szene umarbeite.

Können Sie sich noch an ein lustiges Klassenfahrt-Erlebnis erinnern?

Da gibt es Unzählige! Ich erinnere mich noch an eine Situation: Wir Jungs wollten in der Jugendherberge immer rüber zu den Mädchen. Das war quasi eine Mutprobe oder eine Pflicht. Ich weiß noch, dass meine Chemielehrerin, eine sehr lustige Person, die ganze Nacht auf dem Flur gesessen und Kaffee getrunken hat. Und immer gelächelt hat, wenn die Tür wieder aufging. Dann haben wir es draußen über eine Leiter versucht – und plötzlich stand unsere Chemielehrerin wieder da. Lächelnd, mit Kaffee. Wir haben nicht gewusst, wie sie es gemacht hat. Sie war immer zuerst da. Das war wirklich großartig.

Schon in der Schulzeit zog es Sie auf die Bühne. Welchen Beruf wür-



Schmitzenklasse: Comedian Ralf Schmitz stand bereits während der Schulzeit häufig auf der Bühne.

(FOTO: ROBERT RECKER)

den Sie ergreifen, wenn Sie jemand mit einer Pistole dazu zwingen würde, zukünftig nicht mehr als Comedian, Schauspieler, Autor, Musiker, Synchronsprecher oder Moderator zu arbeiten?

(kurzes Schweigen) Ich würde sagen, drück einfach ab! (lacht) Dann macht das Leben überhaupt keinen Sinn mehr – um Gottes Willen! Die Vorstellung allein! Wenn man mich dann zwingen würde ... Lokführer vielleicht. Oder ich würde ein Unternehmen für Scherzartikel gründen. Die würde ich dann selber auf einer Messe vorstellen, ich würde dort auf die Bühne gehen und dann würden irgendwann auf der Messe Eintrittskarten verkauft und ...

Vielleicht wären Sie auch ein hervorragender Handwerker. Das führt uns zu ihrem Buch „Schmitz' Häuschen“, in dem sie von bizarren Erlebnissen mit Handwerkern berichten. Gibt es überhaupt noch Profis, die sich zu Ihnen trauen?

Überhaupt kein Problem! Im Gegenteil! Viele sind teils sogar ein bisschen froh. Weil sie sagen können: Guck mal, ja, es gibt schwar-

ze Schafe in dem Beruf – und uns geht das gegen den Strich. Die wollen dann zeigen, was sie können, die wollen eine gute Arbeit hinterlassen. Die kommen dann und zeigen, wie es richtig geht. Damit hätte ich ehrlich gesagt nicht gerechnet. Ich verstehe mich wunderbar mit vielen Handwerkern. Wir lachen viel zusammen, auch, wenn mal was schiefliegt.

Sind wirklich alle Anekdoten aus den Büchern wahr? Laut Ihren Aufzeichnungen mussten Sie in die Garage gehen, um die Nachttischlampe Ihrer Freundin auszuschalten ... das kann doch nicht wahr sein!

Doch, wenn nämlich netzwerktechnisch alles verbunden ist und das falsch programmiert wird, passiert genau so was. Man spricht ja von Smart Home, da ist alles mit Kabeln vernetzt. Dann können Sie jeden Schalter programmieren. Und der Handwerker damals hatte vom Programmieren keine Ahnung. Die Schalter und die Funktionen haben nie zusammengepasst. Auch, wenn er es umprogrammiert hat – es war immer wieder falsch.

Stichwort Freundin: Ihre Kuppel-Show „Take Me Out!“ geht in eine weitere Runde. Genieren Sie sich eigentlich manchmal stellvertretend für die Jungs auf der Bühne?

Das ist so eine Sache, eine Gratwanderung. Aber ich rette mich immer mit dem Gedanken: Es muss ja nicht mir gefallen. Es gibt ja in der Show immer die eine oder andere Dame, die darauf anspricht. So wenig ich das dann selbst verstehen kann. (lacht) Aber wenn zwei Menschen sich finden, ist das herrlich, dann habe ich in der Sendung alles richtig gemacht. Wir checken übrigens auch, wie die Geschichten weitergehen. Es gibt sogar aus der ersten Staffel ein Pärchen, das noch zusammen ist. Obwohl es in der Sendung doch eigentlich nur um ein Date geht.

Könnte man bei „Take Me Out“ den Spieß nicht auch mal umdrehen? 30 Männer und eine Frau, die bewertet wird? Oder wäre das sexistisch?

Das haben wir schon diskutiert. Eigentlich leben wir ja in einer Zeit der Emanzipation. Aber ob das so empfunden würde – man weiß es nicht. Ich fände das Experiment extrem spannend. Ob die Männer genau so gnadenlos den Knopf drücken oder eben doch mehr Rücksicht nehmen würden. Wenn sie so rücksichtslos wären wie die Damen, könnte das in den Augen des Publikums grenzwertig werden. Obwohl es theoretisch reinste Emanzipation wäre.

Zurück zur Tour. Worauf freuen Sie sich am meisten?

Auf die Improvisationen, weil die immer anders sind. Das ist heute Klaus, morgen Ulrike und übermorgen Kevin, mit denen ich auf der Bühne interagiere. Das ist toll, weil ich die Menschen pur auf die Bühne nehme. Ich werde nie jemanden vorführen! Jeder ist anders, manche sind schüchtern. Da kann ich mich nicht auf Routinen ausruhen. Das ist immer neu. Teilweise auch anstrengend. Energetisch gesehen ist es natürlich schlauer, immer das gleiche Programm zu machen.

Gewinnspiel

Wir verlosen 2 x 2 Tickets für den Auftritt von Ralf Schmitz am 12. März in der Saarlandhalle Saarbrücken. Um zu gewinnen, müssen Sie nur folgende Frage beantworten: Wie lautet der Titel seines aktuellen Bühnenprogramms? Senden Sie uns die Antwort bis zum 5. März mit dem Betreff „Comedy“ an gewinnspiel@wort.lu. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

50 000 Likes facebook
Villmools Merci!

Luxemburger Wort
www.wort.lu